

Die Schlossorgel zu Tarasp

Autor(en): **Freytag, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schlossorgel zu Tarasp

Von Richard Freytag*

**Anmerkung der Redaktion:*

Aus dem am 11. August 1979 gehaltenen Vortrag von Orgelbauer Richard Freytag (in Firma Orgelbau Felsberg AG, 7012 Felsberg) anlässlich der zweiten Kolaudation der erwähnten Orgel, entnehmen wir diesen Textteil. Vortrag und Vorführung fanden im Beisein der jetzigen Besitzerin Prinzessin Margret von Hessen und am Rhein statt.

Die speziellen Angaben über diese «originelle Orgel» fügen wir diesem Beitrag hinzu.

Als im Jahre 1900 der aus Dresden stammende Grossindustrielle Dr. Karl August Lingner das im 11. Jahrhundert erbaute Schloss Tarasp käuflich erwarb, hatte er Grosses vor. Die Wiederherstellung des von dem Verfall bedrohten Gebäudes, die Einrichtung der vielzähligen Räumlichkeiten mit historischem Mobiliar, Decken, Wandverkleidungen und Kunstwerken sowie der Einbau einer Zentralheizung dauerten Jahre. Als Krönung und Erfüllung eines Jugendwunsches liess Karl August Lingner von den Dresdner Orgelbauern Gebrüder Jehmlich eine Orgel bauen, die 1916 fertiggestellt wurde. August Lingner, der ein begeisterter Musiker war, konnte sich des neuen Werkes jedoch nicht mehr erfreuen, da er im gleichen Jahr starb. Mit dem Schloss ging durch Vermächtnis auch die neue Orgel in den Besitz des Grossherzogs von Hessen über. Doch schon im Jahre 1920 versagte der Orgelventilator seinen Dienst und liess das Werk ohne Wind. Die Königin der Instrumente versank in einen Dornröschenschlaf bis zu dem Tage, als nicht der weckende Prinz, sondern Felsberger Orgelbauer kamen.

Schon lange hatte es uns gereizt, dem Instrument wieder eine Seele einzuhauchen. Vor einigen Wochen war es dann soweit. Nach fast 60 Jahren hob sich der Balg fauchend, in einer Staubwolke gehüllt. Frischer Wind erfüllte das Instrument mit neuem Leben, die ersten Misstöne liessen sich vernehmen. Tage später war es dann gewiss, die Orgel spielte. Der erste Schritt zu einer umfangreichen Restauration war getan. Als eines der besterhaltensten pneumatischen Orgelwerke der Schweiz wäre es das Instrument wert, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Dies ein kleiner Wink in Richtung Denkmalpflege.



Ohne Zweifel steht hier eine der originellsten Orgeln der Schweiz. Mit ihren 43 Registern auf 3 Manualen und Pedal verteilt, zählt sie zugleich zu den grössten Orgeln Graubündens. Versteckt hinter einem offenen Kamin, verteilen sich in einigen Räumen zweier Etagen, darunter des früheren Schlossverlieses, 6 Windladen mit rund 2500 Pfeifen, von denen die längste rund 5 Meter lang und die kleinste so gross wie ein Bleistift ist. Mit Wind versorgt wird das nach dem pneumatischen System erbaute Werk von einem riesigen Magazinbalg nebst elektrischem Ventilator, welche sich in einer separaten Kammer befinden. Zum Tönen gebracht und in Bewegung gesetzt wird das Ganze von einem Spiel-

tisch aus, der sich in dieser kleinen Nische befindet. Hier, gleich neben einem alten Flügel, auf dem einst Benjamin Britten komponierte, ist der Platz des Organisten. Unzählige Spielhilfen, Kombinationen und Koppeln geben ihm die Möglichkeit, den gewaltigen Apparat zu dirigieren. Durch mehrere, mit reichlich vergoldetem Schnitzwerk versehene Öffnungen gelangen die Klänge in diesen prunkvollen Musiksalon. Registernamen wie Konzertflöte, Violine, Aeoline, Vox angelica, Piccolo, Dolce und Flûte d'amour weisen auf den romantischen Klangcharakter dieser Orgel hin. Sogar ein Glockenspiel war vorgesehen, das jedoch aus uns unbekanntem Gründen nicht eingebaut wurde. Klanglich ist das übergrosse Werk mit seiner Vielfalt an Tonreihen sehr gefühlvoll auf den Musiksalon abgestimmt. Der dazumalige Intonateur war ein Meister seines Fachs.

Heute soll nun, in Ihrem Beisein, eine Vorführung stattfinden, sozusagen eine zweite Taufe. Normalerweise üblich bei Ersttaufen und nach alter Tradition im Orgelbau, sollte dabei die grösste Pfeife mit Wein gefüllt werden. Hier wären dies ungefähr 130 Liter. Wie es jedoch bei Zweittaufen zugeht, ist leider nicht überliefert, zum Glück für den heutigen Besitzer dieser Orgel. Nun weg vom Wein und hin zum Klang. Herr Heinz Roland Schneeberger, Konzertorganist von St. Moritz, konnte für diese Demonstration gewonnen werden, worüber wir uns sehr freuen.

Orgelbauer: Gebr. Jehmlich, Dresden

Baujahr: 1916

Besitzer: Karl August Lingner, Dresden

Defekt und Stillstand der Orgel: 1920

Wiederinfunktionssetzung: 1979 durch die Orgelbauer von Felsberg

Disposition:

1. Manual:

Principal 8', Gambe 8', Konzertflöte 8', Salicional 8', Gemshorn 8', Oktave 4', Spitzflöte 4', Octave 2', Mixtur 3–4fach Bordun 16', Trompete 8'.

2. Manual:

Principal 8', Fugara 8', Traversflöte 8', Dolce 8', Gedackt 8', Viola 4', Rohrflöte 4', Harm. aethera 3-fach, Gedackt 16', Schwebeflöte 8', Oboe 8'.

3. *Manual:*

Gedackt 16', Geigenprincipal 8', Doppelflöte 8', Violine 8', Quintatön 8', Aeoline 8', Vox coelestis 8', Vox angelica 8', Salicet 4', Flûte d'amour 4', Piccolo 2', Clarinette 8', Vox humana 8', Glockenspiel (nur vorbereitet, nicht eingebaut).

Pedal:

Violon 16', Subbass 16', Gedacktbass 16', Octavbass 8', Violoncello 8', Posaune 16', Trompetenbass 8'.

System: pneumatisch

Spieltisch: im kleinen Nebenkammerchen des Musiksalons

Prospekt: keiner, geschnitzte Gitterwände

Gehäuse: keines, Orgel in Nebenräumen auf zwei Etagen verteilt (altes Schlossverlies)

Gebläse: Ventilator (Neuanschluss eines Occasions-Motorblockes)

Spielhilfen: vier freie Kombinationen, Crescendo-Tritt, Crescendo-Ausschalter, Druckregister-Ausschalter, Koppel An-Ausschalter, Rohrwerk-Ausschalter, Pedal-Umschalter, Pedal-Oktav-Koppel, Melodiekoppel 3 an 2. Superoktavkoppel: 1 an 1, 2 an 2, 3 an 2, 3 an 3. Suboktavkoppel: 2 an 1, 3 an 2. Generalkoppel: Pedalkoppel 1, Pedalkoppel 2, Pedalkoppel 3. Manualkoppel: 3 an 2, 3 an 1, 2 an 1.

Juli/August 1979: Nicht alle Spielhilfen konnten Funktion gesetzt werden. Die jetzt ausgeführten Arbeiten sind nämlich nur eine Vorstufe zur Gesamtrestauration dieser Orgel.